

«Es war, wie wenn mein Herz explodieren wollte»

Weder Drogen noch wilde Schlägereien waren Mike B. (1971) aus Rapperswil unbekannt. Er erklärt anhand seiner Geschichte, wie gewaltbereite Jugendliche ticken.

Richard Lins

Wieso wurdest ausgerechnet du als Botschafter für die Liebesrevolutions-Tage ausgewählt? Du bist ja nicht der typische Flowerpowertyp.

Das müssen sie die Organisatoren fragen. Vielleicht hat dies mit meiner persönlichen Geschichte zu tun.

Wie war es, als Pfarrerssohn aufzuwachsen?

Als kleiner Junge war es cool. Wir hatten einen riesigen Garten, ein grosses Pfarrhaus, ich war viel draussen in der Natur. Bis dann so mit ca. 7 Jahren, als ich gemerkt habe, dass mir irgendetwas fehlt. Ich hab mich da versteift in irgendwelche Abenteuerbücher und hab mir auch Stories vorgestellt, dass ich Abenteuer erlebe mit Winnetou; er war mein Favorit. Schon damals war der Drang da auszubrechen, einfach abzuhaufen und Abenteuer zu erleben. Ich hatte Mühe, meinen Vater zu akzeptieren, weil ich in ihm nicht den starken Mann sah. Ausserdem wurde ich als Pfarrerssohn oft gehänselt.

Wie haben sie dich gehänselt?

Als Pfarrerssohn wirst du ein wenig aufgezogen und dann musst du dich beweisen, indem du ein bisschen mehr Schläge austeilst oder ein bisschen härter bist, sei es bei Mutproben, bei kleinen Dummheiten oder auch im Sport.

Warum fandest du Winnetou oder die Indianer so spannend?

Das war eher die Suche nach Abenteuer und vielleicht auch Glück.

Wie war die Beziehung zu deinen Eltern?

Damals wünschte ich mir mehr Zuneigung von den Eltern. Im Nachhinein sehe ich manches differenzierter. Bei uns als Pfarrersfamilie mit vier Kindern war in dieser Zeit sehr viel Betrieb. Als Jugendlicher hatte ich das Gefühl, dass sich mein Vater eher um die Ausländer und um die Randständigen gekümmert hat als um mich. Heute ist mir klar, dass die Liebe meiner Eltern immer da war, in der Hektik des Alltags aber etwas unterging.

Als Jugendlicher kamst du in die Punk-Szene. Wie bist du da hingerutscht?

Ich wollte anders sein, besser sein und mich nicht anpassen. Auch fand ich den Irokesen-Schnitt cool. Ich hab damals eine Ausbildung begonnen und bin mehr oder weniger in diese Szene reingerutscht. Ich bin mit den Punks herumgegangen, wir liessen uns eigentlich regelmässig am Bahnhof volllaufen.



Mike B. auf einem seiner zahlreichen Abenteuer.

Foto: zvg

Was war eure Lebensphilosophie als Punks?

Mach kaputt, was dich kaputt macht. Es war irgendwie Rebellion gegen die Erwachsenen, nie so werden wie die. Wir hatten generell etwas gegen das Spiessbürgertum. Deshalb fühlte ich mich recht wohl in der Punk-Szene.

War Gewalt in dieser Phase ein Thema bei euch?

Gewalt war immer präsent, ob mit Rechtsradikalen oder mit Ausländern. Oft war ich in spontane Auseinandersetzungen verwickelt, speziell unter Alkoholeinfluss und als Folge meiner ständigen Provokationen.

«Gewalt war immer präsent»

Wie erklärst du dir, dass es heute immer brutalere Zwischenfälle mit Jugendlichen gibt?

Ich weiss nicht, ob die Zwischenfälle brutaler sind, aber sie sind sicher häufiger. Cool, stark und respektlos zu sein, steht bei der Jugend ganz oben. Nicht wegen fehlenden Möglichkeiten. Ich denke, dass es an guten Vorbildern bei den Eltern fehlt, an Menschen, die in Jugendliche Zeit investieren und ihnen zeigen, wie man ein richtiger Mann oder eine richtige Frau sein kann, ohne Gewalt auszuüben und ohne übermässigen Alkoholkonsum. Es fehlen bei uns in

der Gesellschaft die guten Werte, welche früher einmal vorhanden waren, aber immer mehr verloren gehen.

Wie ging es bei dir weiter?

Ich habe meine Ausbildung beendet und bin raus aus der Punk-Szene. Es gelang mir, einen neuen Freundeskreis aufzubauen. Das war halt ein Freundeskreis im Drogenmilieu. Da ging's dann richtig zur Sache. Wir haben viel Kokain konsumiert, da fing ich auch an zu träumen, wie viel Geld ich machen kann und wie cool ich bin: das Leben ist doch so schön. Wir haben auch zu dealen begonnen, haben von Holland her haufenweise Zeug rüber geschaufelt. Einer hats gefahren und ich habs verteilt.

Wie hätte man dir von aussen zu diesem Zeitpunkt helfen können, aus dem Teufelskreis auszubrechen?

Ich glaube, dass mir damals nur ein Wunder hätte helfen können, obwohl ich manchmal Menschen begegnet bin, die ich sehr achtete und von denen ich doch ein paar gute Dinge mitgenommen habe. Vielleicht hätte damals ein komplett neuer Freundeskreis geholfen. Einen Freundeskreis, in dem ich mich selber hätte sein können und den ich selbst geachtet hätte, was damals allerdings sehr schwer war, weil ich eigentlich nur Verachtung für die Menschen übrig hatte.

Wenn du heute auf diese Zeit zurückblickst, was für ein Mensch warst du damals?

Sehr unglücklich. Ich habe eher das Gegenteil von dem erhofften Glück oder inneren Frieden gefunden, eher eine riesige Unzufriedenheit. Es grenzte an Selbstzerstörung.

Wie ist dir die Wende gelungen?

Mir war unterschwellig immer klar, dass ich etwas ändern sollte. Entscheidend für die Wende war, dass ich vor sieben Jahren von meinem damaligen Freundeskreis wegzog und versuchte ein anderes Leben zu starten. Durch eine Verkettung von verschiedenen Zufällen landete ich für eine Woche in einem christlichen Camp für junge Erwachsene der Rapperswiler Kirche im Prisma.

Was war entscheidend für die Wende?

Im Jugendcamp war ich natürlich eher ein Aussenseiter. Ich hatte auch irgendwie keine Ahnung, was ich da eigentlich machte. Ich wurde allerdings sehr freundlich aufgenommen und die Menschen waren mir gegenüber sehr aufgeschlossen. An einem Abend erzählte ein Pastor aus seiner missratenen Jugend. Ich habe mich sofort in ihm wiedererkannt. Er erzählte von der Kälte, von der Mauer, die man um sein Herz habe, dass man diese aufbrechen müsse. Der Input berührte mich tief. Mir wurde klar, dass es Gott irgendwie geben musste. Anschliessend war ich so verwirrt, dass ich nach draussen ging und zu Gott rief, dass er sich mir zeigen soll. Am nächsten Tag hatte ich ein eindrückliches Erlebnis während einer Predigt. Ein unglaubliches Gefühl war in mir. Besser als jeder Rausch, den ich erlebt hatte. Es war, wie wenn mein Herz explodieren wollte.

Was war der Inhalt der Predigt?

Es ging darum, dass man Gottes geliebtes Kind sei. Ich erkannte, dass Gott mich mit all meinen Fehlern wirklich liebt. Trotz all dem Mist, den ich in der Vergangenheit gebaut hatte. Ich habe die Liebe gespürt. Ich kanns nicht beschreiben, es war unglaublich. Für mich war klar, ich bin endlich angekommen, ich habe endlich mein Zuhause gefunden. Ich hab nur auf mich geachtet. Jetzt habe ich gemerkt, dass ich das aufbrechen kann. Ich kann andere Meinungen zulassen, etwas in mich hineinlassen, weil ich geliebt werde.

Wo hast du dein Zuhause gefunden?

Bei Gott. Ich habe meinen Vater gefunden. Ich habe mein Leben lang gesucht, ob im Sport, im Alkohol oder in der Arbeit. Es war eine ständige Suche nach Erfüllung und Zufriedenheit. Ich habe auf einmal gespürt, dass ich geliebt werde und dass ich so sein darf, wie ich bin. Es ist mir schon vor dem Camp aufgefallen, dass ich wie ein Eisschrank war. Äusserlich schon fröhlich, aber innerlich kalt.

Was geht dir durch den Kopf, wenn du zurück blickst?

Es war die Freiheit, die ich auf einmal hatte. Gott gibt mir die Freiheit, dass ich nichts mehr brauche. Keine Drogen, keinen Alkohol in grossen Mengen. Der Druck, genügend Geld zu kriegen, ist weg. Natürlich ist auch jetzt nicht alles perfekt. Durch meine Beziehung mit Gott bekam ich aber die Gewissheit, dass mir nichts geschehen kann, wenn ich mit ihm unterwegs bin. Es ist ein wunderbares Gefühl, dass ich jetzt einen zusätzlichen Vater habe.

Suchst du das Abenteuer noch immer?

Ja, ich bin immer noch abenteuerlustig. Ich gehe jetzt einfach anders damit um. Ich suche es schon noch, aber es ist nicht mehr so ein Drang da. Egal wo ich bin, ich bin mit Gott unterwegs und der sagt mir, was lang geht. Ich bin nie allein und habe eine innere Ruhe. Früher war ich immer getrieben, war nie zufrieden mit dem, was ich hatte. Jetzt habe ich eine Basis.

Du hast erwähnt, dass du innerlich kalt warst. Was hat sich in dieser Hinsicht verändert?

Das ist das neue Abenteuer, dass ich erlebe. Ich lerne, mein Herz für die Menschen zu öffnen, auch andere Leute bewusst wahrzunehmen, ihre Geschichte und Gefühle kennenzulernen, und ich versuche, anderen zu helfen. Früher waren mir andere egal,

«Ich habe die Liebe gespürt»

da ging es nur um mich. Diese Mauer ist aufgebrochen worden. Mein neues Abenteuer ist, Menschen kennen zu lernen. Ich hatte zuerst Angst, dass ich jetzt als motivierter Christ langweilig werde. Dabei ist es das ganze Leben, dass jetzt spannend ist!

Inwieweit bist du beteiligt bei den ReLOVEution-Days vom Prisma?

Da ich frisch verheiratet bin, musste ich mich da etwas zurücknehmen. Ich kann den ReLOVEution-Event aber allen sehr empfehlen. Vor allem jenen, die nach neuen Perspektiven, nach Zufriedenheit suchen, allen, die unruhig sind und allen, die das Abenteuer suchen. Einer der Referenten, Oliver Schalk, war ein Hooligan in Berlin, einer von der harten Sorte. Sein Leben war bestimmt von Gewalt und Drogen, es war unglaublich schlimm und trist und ausweglos. Seine Geschichte lässt niemanden kalt. Mich hat sie unglaublich berührt und ermutigt, weitere Schritte zu machen, welche für mein heutiges Leben enorm wertvoll sind.

Das vollständige Interview finden Sie unter: www.prisma-info.org

ReLOVEution-Days: Die Liebe ist unsere Waffe

Die «Love Revolution» ist eine Jugendbewegung, die zum Ziel hat, Ortschaften und ganze Regionen in der Schweiz durch praktische Taten der Liebe zu verändern. Stell dir vor: Tausende von Menschen vollbringen tausende von kleinen Taten der Liebe und tragen dadurch Veränderung, Wertschätzung und Hoffnung in unsere Städte hinein – in der ganzen Schweiz und darüber hinaus.

Was geht ab in Rapperswil?

Die Teens der Kirche im Prisma organisieren über Pfingsten ein Camp in dem diskutiert und geübt wird Nächstenliebe praktisch zu leben. Geplant sind unter anderem eine Rosenverteilkaktion an Senioren, ein Einsatz im Bereich Naturschutz sowie Freiwilligenarbeit in Zusammenarbeit mit „aktiongratishilfe.ch“.

«Aktion Gratishilfe»

Brauchen Sie Hilfe bei alltäglichen Arbeiten wie Rasenmähen, Fensterputzen, Grosseinkauf,...? Dann melden Sie sich über 055 220 26 26 oder teens@prisma-online.org. In kleinen Teams (ein Leiter + 2 Jugendliche) greifen wir ihnen gerne unter die Arme.

Mehr Infos: www.teens.prisma-online.org

Teenie Pfingstprogramm

Freitag, 10. Juni, 19.00 Uhr

Ich bin (k)ein Star, holt mich hier raus!
mit Ex-Hooligan Oli Schalk anschl. Konzert mit der Band Moleaffect

Samstag, 11. Juni, 19.00 Uhr

Geiz ist geil!
anschl. Party mit DJ FreeG & Dancers

Sonntag, 12. Juni, 19.00 Uhr

Gutes tun – wie denn?
mit Pastor Reto Pelli

Montag, 13. Juni, 17.00 Uhr

Du gehst mir am Arsch vorbei!

Die Events sind für Jugendliche ab 13 Jahren und finden im grossen Saal im Prisma, Glärnischstrasse 7, Rapperswil statt.
Tel: 055 220 26 26, teens@prisma-online.org

Gottesdienst-Serie Erwachsene

Thema:

Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es

12. Juni, 10.00 Uhr / 19.00 Uhr

Gutes tun – wie denn?

19. Juni, 10.00 Uhr / 19.00 Uhr

Gutes tun – wem denn?

Die Kirche im Prisma ist ein Ort, an dem Sie sich über brisante Themen informieren, um sich anschliessend eine eigene Meinung zu bilden. Für Kinder und Teens wird parallel zum Morgengottesdienst ein altersgemässes und abwechslungsreiches Programm angeboten.

prisma
Chilä wo bewegt

Mehr Infos finden Sie unter:
www.prisma-info.org